

gepriesen. Es mußte daher als ein bedeutender Fortschritt betrachtet werden, daß der Dichter Caniz (1654—1699) die Dichtungen des Franzosen Boileau zum Vorbild nahm, der sich in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts durch die Reinheit seines Stils und die Eleganz seines Versbaues zum Gesetzgeber des französischen Geschmacks emporgeschwungen hatte.

Was im Gegensatz zu dieser Kunstdichtung im volkstümlichen Drama und in der volkstümlichen Lyrik zu Tage gefördert wird, knüpft sich zunächst an den Namen des Christian Weise (1642 bis 1708) an, der auch den volkstümlichen Roman pflegte (s. S. 276). Zwar leiden auch seine dramatischen Werke, Schauspiel wie Lustspiel, in Erfindung und Dialog an unsäglichlicher Platttheit; aber es ist doch unverkennbar, daß er auf die alten Volksdramen zurückzugehen und deren Lebendigkeit nachzuahmen strebt. Ebenso knüpft er in der Lyrik an die alten Kirchenlieder und volkstümlichen Trinklieder an, und manchen seiner Lieder ist eine herzzgewinnende Munterkeit eigen. Auch Daniel Morhof ging auf das alte volkstümliche Schauspiel zurück und brachte den fast verschollenen Hans Sachs wieder zu Ehren. Der bedeutendste lyrische Dichter dieser ganzen Periode ist Christian Günther (1695—1723), eine echte Dichternatur, aber ungezügelt und maßlos, und in dieser Maßlosigkeit ging er auch schließlich zu Grunde. In vielen seiner Lieder erklingt der Grundton des echten Volkslieds und packt den Leser mit der unwiderstehlichen Gewalt des wirklich Empfundnen und Erlebten.

Eine nachhaltige Kräftigung erfuhr die volkstümliche Richtung, als man anfing, sich von den romanischen Mustern (den Franzosen, Italienern, Spaniern) abzuwenden und an die Litteratur der stammverwandten Engländer anzulehnen. In England waren in den Jahren 1709—1714 die moralischen Wochenschriften (*Tatler*, *Spectator*, *Guardian* von Steele und Addison) entstanden, die in gesunder Gesinnung und unübertrefflicher Form Abhandlungen über Gegenstände, die frisch aus dem Leben gegriffen waren, enthielten. Dieser Zweig der Litteratur faßte sogleich in Deutschland feste Wurzel. Die erste derartige Zeitschrift auf deutschem Boden wurde von Bodmer und Breitinger in Zürich gegründet (1721, „*Discurse der Maler*“). Die geistvollste deutsche moralische Wochenschrift ist der „*Patriot*“, 1724 gegründet von einer Gesellschaft der angesehensten und gebildetsten Männer Hamburgs. Diese Litteratur wucherte massenhaft auf, verfiel aber zuletzt